

Beiträge zur Pflanzenkunde,

mit besonderer Berücksichtigung

der Flora des Großherzogthums Baden.

Von

Geheimen Hofrath Döll in Karlsruhe.

I. Neue Pflanzen und Pflanzenformen der badischen Flora.

Zum achtundzwanzigsten Jahresberichte habe ich die seit dem Erscheinen der „Flora des Großherzogthums Baden“ mir zur Kenntniß gekommenen neuen Pflanzenstandorte der Oeffentlichkeit übergeben und setze nun, dem Wunsche meiner strebsamen Mannheimer Freunde entsprechend, in den nachfolgenden Zeilen diese Mittheilungen fort, indem ich zugleich denjenigen Herren, welche mich mit Zusendungen erfreut haben, meinen verbindlichsten Dank abstatte und sie nun gefällige Fortsetzung dieses für mich eben so erfreulichen als belehrenden Verkehrs angelegentlich bitte.

Die Pflanzen, deren Bürgerrecht für die badische Flora im Jahr 1862 seine Anerkennung gefunden, sind folgende:

1. *Orobanche Hederae* Vaucher, *Orob. Monogr.* p. 56. t. 8. Duby, *Botanicon gallicum* p. 350.

Schon vor längerer Zeit ist mir zu wiederholten Malen berichtet worden, daß die *Orobanche Hederae* des

oben genannten Autors im Wiesenthal auf dem Röteler Schlosse gefunden worden sei; da mir aber noch nie ein dorthier stammendes Exemplar zur Ansicht mitgetheilt werden konnte, und meine eigenen Bemühungen, die Pflanze an jenem Ort anzufinden, erfolglos waren, so habe ich sie in meiner badischen Flora nach den in diesem Werke von mir befolgten und vielfach bewährt gefundenen Grundsätzen völlig unbeachtet gelassen. Nun haben aber im verwichenen Sommer *B u l p i u s* und Kreislehrer *S c h i l d f n e c h t* an einer aus Jurakalk bestehenden sonnigen Felswand des Jsteiner Altes zwei Exemplare dieser Pflanze aufgefunden und mir mitgetheilt und dadurch nicht allein das Vorkommen derselben im Großherzogthum Baden nachgewiesen, sondern dadurch zugleich die Wichtigkeit des Röteler Standortes in hohem Grade wahrscheinlich gemacht.

Ueberraschend ist das Vorkommen der Pflanze in unserem Lande durchaus nicht. Sie ist in den Mittelmeergegenden von Europa mehrfach nachgewiesen, zieht sich nördlich von denselben bis über die Alpen, nähert sich im Canton Basel bei Arlesheim und am Pfäffinger Schloßchen, woher ich Exemplare besitze, bis auf wenige Stunden dem Großherzogthum und kommt auch im Norden desselben, namentlich in den Rheingegenden bei Boppard und Siegburg vor. Es wäre demnach sogar besremdend gewesen, wenn die Pflanze gerade unser Gebiet, das doch mehrere ihrer Natur entsprechende Localitäten bietet, gemieden hätte.

Die in Rede stehende Pflanze steht der auf Schmetterlingsblüthlern schwarzenden *Orobanche minor* Sutton so nahe, daß es zweckmäßig erscheint, diese letztere bei ihrer diagnostischen Beschreibung zu berücksichtigen. Der Stengel von *Orobanche Hederac* ist aufrecht, $3\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch und höher, meist etwas stärker und mit zahlreicheren und breiteren Schuppen besetzt als *O. minor*, aber gleich dieser mit sehr kurzen Drüsenhärchen bestreut. Der Kelch hat bei unsern Exemplaren die Länge der Kronröhre und ist an

einzelnen Blüthen selbst etwas länger als diese, mithin verhältnißmäßig länger als bei *O. minor*. Exemplare, bei denen er nur die Hälfte oder nur ein Dritttheil der Kronröhre erreicht (*O. Hederae* β . *microcalyx* v. Hausmann in Briefen), haben sich bei uns nicht vorgefunden. Die Kelchhälften sind bei *O. Hederae* derb, mehr allmählig verschmälert, und nur eine oder die andere mit einem alsdann in der Regel kurzen, abstehenden Seitenzahne versehen, während sie bei *O. minor* minder derb und in der Regel gespalten, und ihre beiden Zähne pfriemlich=fadenförmig, fast gleich groß und größtentheils einander parallel sind. Die Kronröhre ist etwas eng, jedoch minder eng als bei *O. minor*. Der Rücken derselben ist allmählig gekrümmt. Die Oberlippe ist vorgestreckt, nicht ausgerandet, nie so weit seitwärts geschlagen, wie dies gegen Ende der Blüthezeit bei jener Art der Fall ist. Die Lappen der Unterlippe sind abgestutzt oder ein wenig abgerundet, oft fast quadratisch, der mittlere etwas abwärts geschlagen, breit rechteckig, nie so stark abgerundet wie bei *O. minor*. auch beiderseits durch eine breitere, aufwärts gewölbte Falte von den auswärts geschlagenen seitlichen Lappen unterschieden und die letzteren ein wenig mehr überragend. Staubfäden etwas tiefer in die Kronröhre eingefügt und am Grunde breiter als bei jener Art, dabei nur am Grunde ein wenig behaart, während sich bei *O. minor* die stärkere Behaarung bis gegen die Mitte der schneller verschmälerten Staubfäden hinaufzieht. Die Staubbeutel sind bei *O. Hederae* meist mehr allmählig gespitzt, während sie bei *O. minor* mehr plötzlich in die Stachelspitze übergehen. Die Narbe ist wachs-gelb, etwas nurrandet, fast quadratisch und an dem unteren Rand etwas breiter als am oberen, während sie bei der andern Art purpurn oder röthlich-violett überlaufen ist und einen mehr abgerundeten Rand hat.

Bemerken muß ich übrigens noch, daß die nun die badijche Flora sehr verdienten Finder dieser Pflanze mir

mit gewohnter Gewissenhaftigkeit berichtet haben, daß sie den unmittelbaren Zusammenhang der Exemplare mit den Wurzeln von *Hedera Helix* wegen der Schwierigkeiten der Vertlichkeit nicht nachzuweisen vermochten, daß jedoch in der nächsten Umgebung jenes Standortes außer kräftigen Stöcken von *Hedera Helix* nur noch *Stachys recta* vorkomme. Obgleich die Pflanze selbst durch ihre Merkmale den Zweifel anschießt, habe ich gleichwohl die Basis der mir zu Gebote gestellten Exemplare genau untersucht und zwischen den Wurzelsfasern des einen noch jetzt von mir aufbewahrten Exemplares das angewachsene Ende der Mutterpflanze gefunden, welches sich bei genauer Untersuchung als zu *Hedera Helix* gehörig erwiesen hat.

2. *Verbascum collinum* Schrader, Monogr. generis *Verbasci* p. 35.

(*Verbascum Schraderi-nigrum* Döll, Verb. *Thapso-nigrum* Schiede.)

Stengel oberwärts etwas kantig, Blätter mit graugelblichem Filze versehen, die grundständigen gestielt, elliptisch-länglich, die stengelständigen halb oder kurz herablaufend, die oberen mehr oder minder zugespitzt. Blüthentümel meist bis gegen die Spitze locker stehend, fünf- bis neunblüthig. Blüthenstiele kürzer oder kaum so lang als der mehr oder minder kurzfilzige Kelch. Kelchzipfel eiförmig-lanzettlich. Blumenkrone wenig ausgebreitet (klein). Alle Staubfäden mit violetter Wolle versehen, die zwei längeren unmittelbar unter den zuweilen etwas einseitigen Beuteln fahl.

Von diesem Bastard sind von De Bary in der Freiburger Gegend im Hegenthal Exemplare aufgefunden und mir übersandt worden, welche sich mehr dem *V. Schraderi* nähern, und an der Höllensteige solche, welche dem *V. nigrum* näher stehen.

Der Stengel der Pflanze ist nur 1½ bis 3 Fuß hoch, schwächer und niedriger als der des sehr nahe stehenden

Verb. adulterinum (*V. thapsiformi-nigrum*). Auch sind die Blüthen bedeutend kleiner und etwas weniger geöffnet, und die Staubbeutel weniger oft und in geringerem Grad einseitig als bei dieser Art. — Abgebildet ist die Pflanze bei Schrader a. a. D. Taf. V. Fig. 1.

3. *Inula Vaillantii* Villars, Flore du Dauphiné vol. 3. p. 216.

Diese Pflanze hat meines Erachtens ihre größte Verbreitung in den gebirgigen Gegenden des südöstlichen Frankreichs, in Sardinien und in der südwestlichen Schweiz. Die äußersten bekannten Ausläufer ihres Verbreitungsbezirkes waren bis jetzt im Norden, nach Godet's Flore du Jura p. 347, die Juragegenden von Aranc, Auenstein und Wildenstein. Von Herrn Vulpinus ist nun im Sommer 1862 ein weiter nach Norden gerückter Vorposten dieser Pflanze aufgefunden worden. Sie findet sich nämlich auch in der Gegend von Müllheim auf der Neuenburger Rheininsel, auf welcher schon so viele botanische Seltenheiten beobachtet worden sind. Ich selbst besitze aus der Hand des gefälligen Entdeckers ein dorthier stammendes Exemplar.

Es entsteht nun die Frage, welchen Zusammenhang dieser neue Standort mit den übrigen haben mag. Das Wahrscheinlichste ist, daß die Pflanze, wie mehrere andere dort vorkommende Arten, durch die Zuflüsse des Rheins und den Rhein selbst herabgeschwemmt worden ist; aber möglich wäre es doch auch, daß sie dem Zuge des Jura gefolgt wäre, welcher bekanntlich seine Ausläufer bis in die Gegend von Müllheim vorgeschoben hat. Es ist deshalb die Aufgabe der Botaniker, welche die badischen Juragegenden bewohnen oder öfter besuchen können, auch auf diese Pflanze ihr Augenmerk zu richten.

Wir geben nun noch einige charakterisirende Notizen über diesen neuen Bürger in unserer Flora.

Inula Vaillantii gehört zur Abtheilung der ächten

Maute, welche zungenförmige Randblümchen haben, und zwar zu jener Gruppe, deren Achänen kahl sind. In der Tracht hat sie einige Aehnlichkeit mit *Inula salicina*. Die Pflanze ist ausdauernd und wohlriechend. Der Stengel ist aufrecht, reichlich beblättert, kurz zottig = weichhaarig, kantig, oberwärts ästig und grünlichgrau, gewöhnlich $1\frac{1}{2}$ bis 2 Fuß hoch. Ebenstrauch vielköpfig oder doch mehrköpfig. Blätter ein wenig derb, länglich = lanzettlich, zugespitzt, meist mehr oder minder deutlich feingefägt, seltener ganzrandig, am Grunde verschmälert, nicht stengelumfassend, oberseits mattgrün, mit kurzen aufliegenden Weichhärchen bestreut, unterseits dünnfilzig, grünlich = weißgrau, die oberen lanzettlich, die untersten fast gestielt. Äußere Hüllblättchen frantartig, eiförmig = lanzettlich, mit auswärts gebogener Spitze, auf dem Rücken graulich, die inneren aufrecht, lineal = lanzettlich, bleich, blaßgelblich, am Rande trockenhäutig, fast kahl. Zungenblüthen schmal, gelb, viel länger als die Scheibenblüthen. Samenkronen schmutzig = weißlich.

4. *Ribes petraeum* Wulfen in Jacquin's *Miscellanea austriaca* II. p. 36.

Die Felsen = Johannisbeere war bisher nur in den westlichen, südlichen und südöstlichen Umgebungen des badi-schen Oberlandes, nämlich in den Vogesen, im französischen und schweizerischen Jura, sowie in den schweizer und tyroler Alpen beobachtet worden; Herr Apotheker Sickenberger in Hinterzarten hat jedoch im Frühjahr 1862 das Bürgerrecht derselben auch für die badische Flora nachgewiesen. Er fand sie nämlich zwischen dem Sternen im Hölleenthal und dem Feldberg in der Gemeinde Alpirsbach, und zwar zwischen dem Hausleehof und dem Waldbüterhänschen, welches den Namen „Bautgalli“ führt, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieselbe auch noch an andern subalpinen Vertikalitäten in den Umgebungen des Feldberges vorkommt.

Wir geben im Nachfolgenden eine kurze Beschreibung der Pflanze.

Ribes petraeum ist ein ästiger, zwei bis vier Fuß hoher Strauch mit aschgrauer, stellenweise auch kastanienbrauner Rinde. Die Blätter sind ziemlich groß, langgestielt, drei- oder auch zum Theil fünfslappig, die Lappen spitz und tief gezähnt. Trauben zur Blüthezeit aufrecht oder etwas nickend, gegen die Zeit der Fruchtreife hängend. Ihre Deckblättchen kurzzottig gewimpert, auf der Außenseite ein wenig kurzzottig-behaart, ungefähr so lang wie die Blüthenstiele, eiförmig, die untersten meist spatelig-verkehrt-eiförmig. Kelch glockig, fahl, mit aufrecht-abstehenden, länglich-spatelförmigen, gewimperten, röthlichbraunen Lappen. Blumenblätter klein, aufrecht, röthlich-grün. Griffel gespalten, Beeren roth, herb und sauer, größer als die der gewöhnlichen Johannisbeeren.

5. *Lathyrus sylvestris* Linné b. *albiflorus*.

Diese Form ist von Pfarrer Goll im Kaiserstuhl in der Manerschucht nicht selten unter der gewöhnlichen Form aufgefunden worden.

6. *Drosera obovata* Mertens und Koch.

Diese Pflanze, über deren Artenrecht die Ansichten der Botaniker zur Zeit noch sehr getheilt sind, ist zuerst von Professor Zuecharini in den bayerischen Alpen auf dem Vorderjoch bei Hindelang in der Gesellschaft von *Drosera longifolia* und *Drosera rotundifolia* beobachtet worden. Zuecharini hielt sie für einen Bastard der beiden genannten Arten und theilte seine Beobachtung nebst mehreren von ihm getrockneten Exemplaren und seinem Urtheile darüber Herrn Doctor Schiede mit, welcher sich seiner Ansicht anschloß und die Pflanze in seiner bekannten, im Jahr 1825 zu Cassel erschienenen Schrift »De plantis hybridis sponte natis« mit Angabe der auffallendsten Kennzeichen

(auf Seite 69 und 70) als *Drosera rotundifolia*-anglica veröffentlicht hat. Im folgenden Jahre haben ihr Mer-
teus und Koch in „Deutschlands Flora“ (Band II,
S. 502) den Namen *Drosera obovata* gegeben und „wegen
der verkehrt-eirunden, ausgerandeten Narben, welche mit
denen von *Drosera intermedia* übereinstimmen“, die Ver-
muthung ausgesprochen, daß sie eine eigene Art sein dürfte.

Auch in der ersten Ausgabe seiner Synopsis, welche
im Jahr 1837 erschien, sagt Koch (Seite 90), daß
er die Pflanze für eine gute Art halte (»ex mea sententia
species, nec proles hybrida«); da sich aber die Merkmale
der Narben in der Folge als unbeständig erwiesen, so
führte sie derselbe Gelehrte in der im Jahr 1843 erschie-
nenden zweiten Auflage der Synopsis als eine Varietät von
Drosera longifolia auf. Mehrere Schriftsteller haben sich
bereits der letzterwähnten Ansicht angeschlossen, während der
eine Theil der Uebrigen sich für die specifische Verschieden-
heit der Pflanze ausgesprochen hat, der andere die Annahme
eines hybriden Ursprunges festhalten zu müssen glaubt und
für die letzterwähnte Ansicht besonders den Umstand geltend
gemacht hat, daß die Pflanze bis jetzt nur in Gesellschaft
der beiden genannten Arten aufgefunden wurde und hinsicht-
lich ihrer Blattform zwischen denselben die Mitte hält.

Die Blätter der meisten Exemplare von *Drosera obo-*
vata haben nun allerdings eine aus keilförmiger Basis ver-
kehrt-eiförmige Laubspreite; bei einzelnen dagegen ist die-
selbe schmaler und in seltenen Fällen selbst lineal-spatel-
förmig. Es ist deshalb im höchsten Grade gewagt, den
specifischen Unterschied in diesem Falle bloß auf die erwähnte
Verschiedenheit in der Blattform zu gründen, selbst wenn
man den bedenklichen Umstand, daß bis jetzt nur Annäherungen
an *Dr. longifolia* und nicht auch Uebergänge in *Dr. rotundi-*
folia vorkommen, zunächst noch gar nicht in Betracht
ziehen will.

Wie soll nun aber entschieden werden, ob die sämt-

lichen unter *Drosera obovata* und unter *D. longifolia* begriffenen Formen einer und derselben Art angehören, oder ob die ersteren aus hybrider Befruchtung hervorgegangen sind und in ihren schmalblättrigen Formen die Rückschläge zeigen, welche aus der Befruchtung des Bastards durch die eine der Stammarten hervorgegangen sind. — Meines Erachtens ist zum schließlichen Austrage dieser Frage eine reichliche Ansaat der Samen der breitblättrigsten Formen von *Drosera obovata* und eine geschickte und sorgfältige Pflege der dadurch wahrscheinlich zu erlangenden Pflänzchen überaus wünschenswerth. Leider war im verwichenen Herbst, wo die Exemplare von *Drosera obovata* mir übersandt wurden, die Jahreszeit bereits so weit vorgerückt, daß nicht allein von *D. obovata*, sondern auch von *D. longifolia* nur noch unvollkommen ausgebildete Früchte zu haben waren, und deshalb ein Versuch mit der Ansaat der Samen ohne Zweifel erfolglos geblieben wäre. Hoffentlich wird das Jahr 1863 das erwünschte Material liefern, und dann hoffe ich über die Ergebnisse einer Carlsruher und einer Freiburger Ansaat berichten zu können. Zeigen sich die Samen größtentheils keimfähig, und zeigen die zu erhoffenden Pflanzen sofort oder bei einer späteren Generation in ihrer Blattform Uebergänge zu *Drosera longifolia*, so verschwindet auch die fernste Vermuthung eines hybriden Ursprunges oder einer specifischen Verschiedenheit; sollten sie sich aber wider mein Vermuthen völlig unfruchtbar zeigen, oder nur sehr wenig Pflänzchen aufgehen, so würden die etwaigen Früchte und Samen dieser letzteren in Bezug auf Ausbildung und Fruchtbarkeit weiteren Untersuchungen und Culturversuchen zu unterwerfen sein.

Ueber das Vorkommen von *Drosera obovata* ist noch zu bemerken, daß dieselbe seither an vielen Orten, namentlich seit mehreren Jahren auch im Großherzogthum Hessen, in der bayerischen Pfalz, im Elsaß, in der Schweiz, in Tyrol und in Altbayern aufgefunden worden ist, und demnach ihr

Vorhandensein im Großherzogthum Baden sehr wahrscheinlich war. Sie ist nun auch im verwichenen Sommer von Reallehrer Schildknecht und von Vulpinus in der Freiburger Gegend, und zwar von Schildknecht auf dem Torfmoore nördlich oberhalb der Höllesteige hinter dem Wirthshaus zum Hirsch und auf dem Moore des Ursee's bei Lenzkirch und von Vulpinus und Schildknecht auf dem Moore des Schluchsee's gesammelt und mir von sämmtlichen Standorten frisch übersandt worden.

Von Wichtigkeit für die hier vorliegende Frage ist Herrn Schildknecht's Beobachtung, daß am Ursee *Drosera obovata* ganz entschieden vorherrscht, und sowohl *D. longifolia* als *D. rotundifolia* in weit geringerer Anzahl vorhanden sind als jene. Mit der Annahme eines hybriden Ursprunges dürfte diese Thatsache kaum zu vereinigen sein.

Außer den bisher aufgeführten neuen Bürgern der badischen Flora sind noch einige weitere mir mitgetheilt worden, deren Vorkommen in unserer Gegend höchst wahrscheinlich auf einer zufälligen oder zu besonderen Zwecken stattgefundenen Ansaat beruht; dessen ungeachtet aber glaube ich dieselben hier anführen zu müssen, damit sie in der Folge um so gewisser weiter beobachtet werden. Hierher gehören:

- a) *Plantago Coronopus* Linné. Diese Pflanze ist von Apotheker Sickenberger im sogenannten Schlupf bei Kirchzarten an einem mit *Medicago sativa* angeblühten Raine aufgefunden worden und wahrscheinlich mit dem von einem Baseler Hause bezogenen, aber wohl von einem entfernteren Orte herstammenden Samen dieser Pflanze, mit der schon so viele andere Arten zu vorübergehendem Aufenthalt uns zuwanderten, eingeschleppt. Der nächste mir bekannte natürliche Standort von *Plantago Coronopus* ist bei Genf.
- b) *Inula Helenium* Linné. Ist im sogenannten Bauland am Wege von Berberg nach Seehof, links

auf einem Kalkhügel in etwa 26 bis 28 Exemplaren von dem Pyceisten Rees mit *Physalis Alkekengi* aufgefunden worden. Sie wurde wahrscheinlich einmal zu pharmaceutischen Zwecken angesät.

- c) *Ammi majus* Linné. Von Apotheker Sickenberger bei Kirchzarten mit *Plantago Coronopus* unter *Medicago sativa* aufgefunden und wahrscheinlich ebenfalls mit dem Samen dieses Futterkrautes eingeschleppt.
- d) *Hesperis matronalis* Linné. Wird hier und da in der Nähe von Dörfern verwildert angetroffen. Vor vielen Jahren habe ich sie zwischen dem Titisee und Neustadt am Rotach-Ufer, besonders auf der rechten Seite des Baches, in großer Menge beobachtet, und vor Kurzem erhielt ich sogar die Mittheilung, daß sie auf den Feldern zwischen Neustadt und Röthenbach vorkommt. Weitere Beobachtungen müssen noch zeigen, ob die Pflanze bei uns nur Gartenflüchtling, oder wirklich einheimisch ist.

II. Interessante neue Standorte der badischen Flora.

Bevor ich diese Mittheilung beginne, muß ich auf eine im verwichenen Jahre bei Wagner in Freiburg erschienene recht verdienstliche Schrift aufmerksam machen, welche wir dem Reallehrer Schildknecht verdanken. Es ist dessen Nachtrag zu Spenner's *Flora Fribergensis*. Die darin nachgetragenen Pflanzen habe ich natürlicherweise hier nicht aufgenommen, wenn nicht weitere Standorte hinzuzufügen waren, oder ich Etwas dabei bemerken zu müssen glaubte.

An neuen bemerkenswerthen Standorten sind folgende Pflanzen der badischen Flora aufgefunden worden:

1. *Grammitis Ceterach* Swartz. An der westlichen mit Sandsteinen aufgeführten Stadtmauer von Neckargemünd (Döll).

2. *Polypodium vulgare* Linné β . *serratum* Willdenow. In der Freiburger Gegend im Mooswalde bei Tehen (Thiry).
3. *Asplenium viride* Hudson. Auf Jurakalk bei Viel (De Bary) und in der Gegend des Feldberges an Felsen des Seebucks (Schildknecht).
4. *Scolopendrium officinarum* Swartz. In Ziehbrunnen in Waltershausen und Göttingen (Schildknecht).
5. *Cystopteris fragilis* Bernhadi γ . *acutidentata* Döll. Im Mörtel der Widerlager einer aus Sandsteinen gebauten Brücke bei Temmenbach (Venz). — Die Blätter dieser Exemplare sind etwas kleiner als diejenigen, welche in feuchten Gebirgsgegenden vorkommen.
6. *Botrychium matricariaefolium* A. Braun, in Briefen an Döll und später in Wilde's Gefäßkryptogamen Schlesiens Seite 321, *Botrychium Lunaria* β . *matricariaefolium* A. Braun, in Döll's Rheinischer Flora. — Diese Pflanze ist im Jahr 1852 an einem dünnen Sandhügel beim Melaishaus unweit Friedrichsfeld in einem einzigen Exemplare von mir aufgefunden worden, und vor einiger Zeit hat sie nun auch De Bary an einem sehr verschiedenartigen Standorte, nämlich am Feldberg auf der kleinen Wiese am oberen Ende des Feldsee's, wieder nur in einem Exemplare, gefunden. In den Vogesen und im Rothringschen ist sie mehrfach beobachtet worden, und auch aus Franken besitze ich ein Exemplar in dem Gneulin'schen Herbarium. Es dürfte deshalb wohl zu erwarten sein, daß sich noch mehrere Standorte in unserem Lande auffänden.

Ich kann diese Pflanze nicht verlassen, ohne mich über das Artenrecht derselben auszusprechen.

Da ich diese Pflanze seiner Zeit beim Melaishaus in nicht großer Entfernung von verschiedenen Formen

von *Botrychium Lunaria* gefunden, so mag dies mit dazu beigetragen haben, daß ich sie noch zur Zeit der Abfassung meiner „Flora des Großherzogthums Baden“ für eine Varietät von *Botrychium Lunaria* gehalten, obgleich H. Braun seine frühere, damit übereinstimmende Ansicht bereits aufgegeben hatte. Die Mittheilungen von J. Wilde sowie dessen belehrende, mit trefflichen Abbildungen ausgestattete Abhandlung über die Gefäßkryptogamen Schlesiens, haben mich jedoch überzeugt, daß hier zwei verschiedene Arten vorliegen, welche, wie ich vernehme, nunmehr auch von Professor Röper anerkannt werden, obgleich auch dieser Gelehrte sich in seiner verdienstvollen Schrift „Zur Flora Mecklenburgs“ mit großer Entschiedenheit dagegen ausgesprochen hatte. Ich werde deshalb eine kurze diagnostische Beschreibung der beiden Arten hier mittheilen.

- a) *Botrychium Lunaria* Swartz. Das unfruchtbare Blatt vom Fructificationsstand entfernt, meist mit seiner Spitze kaum den Grund, nie die Spitze desselben erreichend, sitzend, im Umfang aus abgeschnittenem Grunde länglich, einfach gefiedert, an der Spitze sehr stumpf, gekerbt oder ein- bis dreimal eingeschnitten. Fiedern aus schmalem, breit=keilsförmig sich verbreiterndem Grunde halbmondförmig, ganzrandig oder gekerbt, seltener fächerartig eingeschnitten. Fructificationsstand gefiedert, nicht ausgebreitet; seine unteren Fiedern von den oberen und von der Mitte stets überragt.

Fructificirt bei uns in den niederen Gegenden im Mai, im höheren Gebirg im Juni und Juli. An ersteren Orten wird die Pflanze oft fast fußhoch, im hohen Schwarzwald erreicht sie jedoch meist nur die Höhe von 4 bis 6 Zoll.

- b) *Botrychium matricariaefolium* A. Braun.

Das unfruchtbare Blatt dicht unter dem Fructificationsstand entspringend, meist kurzgestielt, im Umfang eiförmig oder länglich, doppelt fiederspaltig oder gefiedert=fiederspaltig, an der Spitze gefeibt oder kurz zwei= bis dreispaltig. Fiedern etwas abstechend, länglich, stumpf, mit größtentheils gleichgroßen, am Ende zuweilen mit einem farbigen Einschnitte versehenen Fiedertheilen, selten rautenförmig, und dann etwas gefeibt oder auch eingeschnitten=gefseibt. Fructificationsstand mehr oder weniger ausgebreitet, das unfruchtbare Blatt nicht oder nur wenig überragend; das Ende der unteren Aeste nicht selten fast die Spitzen der mittleren und oberen erreichend.

Die normalen Formen finden sich abgebildet bei Wilde am angeführten Orte Nummer 186 bis 189 und bei Röper „Zur Flora Mecklenburgs“ als Nummer 5 bis 8 der beigegebenen Tafel.

Die Fructificationszeit meines Exemplares fiel in den Anfang des Monats Juni, die des Exemplares vom Feldsee in den Anfang des Juli.

Die Pflanze ist kaum 3 bis 5 Zoll hoch, kleiner als die vorhergehende Art.

- 7) *Lycopodium inundatum* Linné. Im oberen Schwarzwald auf dem Moore des Ursee's bei Venzkirch (Schildknecht).
8. *Rhynchospora alba* Vahl. Im oberen Schwarzwald auf dem Moore bei Hinterzarten (Schildknecht).
9. *Streptopus amplexifolius* De Candolle am Herzogenhorn (Sickenberger). Ist mir auch als bei Wyhlen in der Baseler Gegend vorkommend angegeben, aber nicht vorgelegt worden. Ich glaube, daß diese Mittheilung auf einer Verwechslung mit dem dort vorkommenden *Tamus communis* beruht.
10. *Goodyera repens* R. Brown. In einem Wäld=

- chen zwischen Conſtanz und der Wirthſchaft von Jakob (Guſtav Döll und der Verfaſſer dieſer Beiträge, 1860).
11. *Potamogeton rufescens* Schrader. In dem Graben der Tuchfabrik in Schiltach (Goll).
 12. *Scheuchzeria palustris* Linné. Auf dem Moor am Urſee bei Lenzkirch (Galler) und auf dem Titſeemoor (De Vary und Schildknecht).
 13. *Plantago arenaria* Linné. Bei Schiltach auf einer Inſel des Teiches bei Enlerſpach in mehreren Exemplaren (Goll).
 14. *Orobanche Galii* β . *sulphurea* Döll. Im Rinzigthäl an der Gutachmündung, auf Gneiß (Seubert und Sandberger). — Bei dieſer Form habe ich bis jetzt die Narben ſtets wachsgelb gefunden. Dies iſt jedoch meines Erachtens um ſo weniger ein hinreichender Grund zur Begründung einer beſonderen Art, als die Farbe der Narbe bei der gewöhnlichen Form von *Orobanche Galii* je nach der Intenſität der Corallenfärbung zwiſchen der dunkelpurpurnen und fleiſchrothen Färbung variiert. Bei der vorliegenden Varietät nimmt eben auch die Narbe die gelbe Farbe der ganzen Blüthe an.
 15. *Veronica acinifolia* Linné. In den Umgebungen der Hochburg (Thiry).
 16. *Verbascum adulterinum* Koch (*V. thapsiformi-nigrum* Schiede. Im Rappler Thal an unfruchtbaren Berghängen zwiſchen Ottenhöfen und Seebach von mir aufgefunden.
 17. *Heliotropium europaeum* Linné an der Nieſe bei Steinenſtadt (Vulpius).
 18. *Crepis pulchra* Linné. Oberhalb des erſten Steinbruchs zwiſchen Durlach und Weingarten, mit *Physalis Alkekengi* (Sandberger und Banſch). Dieſer Standort iſt am weſtlichen Rande deſſelben Berges, an deſſen Südrande ſchon Decan Lang die

- Pflanze aufgefunden hat. Durch diese Beobachtung sind die Bedenken widerlegt, welche schon wegen des früheren Standortes geäußert worden sind. Ich habe dieselben nie getheilt und die Pflanze seiner Zeit unbedenklich in meine badische Flora aufgenommen, weil der Lang'sche Standort, an dem ich die Pflanze selbst gesammelt habe, sich an den bei Pforzheim und an die württembergischen Localitäten ganz nahe anschließt.
19. *Lactuca virosa* Linné bei Staufen auf der Südseite des Hölleberges (Hatz).
 20. *Hypochaeris glabra* Linné. Ziemlich häufig auf dem Carlsruher Exercierplatz (Döll).
 21. *Scabiosa suaveolens* Desfontaines. Am Kaiserstuhl in der Nähe der Limburg mit *Alsine setacea* und *Stipa capillata* (Schildknecht).
 22. *Galium rotundifolium* Linné. Im oberen Schwarzwald im Kirchzarter Thal zwischen Eschbach und Rechtenbach (Sickenberger).
 23. *Asperula arvensis* Linné. An einem steinigem Abhange bei Tauberbischofsheim (Will).
 24. *Saxifraga stellaris* Linné am Triberger Wasserfall (Sandberger).
 25. *Meum Mutellina* Gärtner. Auf Wiesen auf dem Granitplateau bei Schonach unweit Triberg und an der Steige zwischen Schonach und Oberprechtthal (Sandberger).
 26. *Myriophyllum alterniflorum* DeCandolle. Im Schluchsee und in dessen Zuflüsse (Schildknecht).
 27. *Isnardia palustris* Linné. In der Freiburger Gegend zwischen Umkirch und Hügstätten, bei Hochdorf, zwischen Gottenheim und Buchheim (Thiry), zwischen Gottenheim und Umkirch (DeBarry), bei Niderrente und Holzhausen (Venz).
 28. *Potentilla incana* (Flora der Wetterau). Im

- Räferthaler Walde bei Mannheim und weiterhin über die nördliche Gebietsgränze bis über Darmstadt hinaus.
29. *Potentilla opaca* Linné. In der Freiburger Gegend über dem Vandecker Steinbruch (Schildknecht) und auf der Hasenbank bei Walsterdingen (Leutz); auch auf dem Apfelberg bei Gamburg auf Muschelfalk.
30. *Agrimonia odorata* Miller bei Haslach-Simonswald am Weg nach Koßtgeseß (Schildknecht) und bei Schiltach am Weg gegen den Kuhberg (Goll).
31. *Trifolium spadiceum* Linné auf natürlichen Wiesen auf dem Granitplateau bei Schouach unweit Triberg (Sandberger).
32. *Oxalis Acetosella* b. *violacea* in Döll's Herbarium. Hier und da am Feldberg, z. B. an der oberen Ausmündung des Gastler Thaies mit *Pinguicula vulgaris*.
33. *Drosera longifolia* L. Auf dem Moor des Ursee's bei Leuzkirch (Galler) und auf dem Schluchseemoor (Schildknecht).
34. *Sinapis alba* L. Auf Getreidefeldern oberhalb Ebnet (De Bary), bei Breisach (Schildknecht) und bei Holzhausen (Goll).
35. *Aconitum Lycoctonum* Linné. In der Baseler Gegend bei Wyhlen im Wald über Markhof (Sandberger).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Mannheimer Vereins für Naturkunde](#)

Jahr/Year: 1863

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Döll

Artikel/Article: [Beiträge zur Pflanzenkunde mit besonderer Berücksichtigung der Flora des Großherzogthums Baden 55-71](#)